

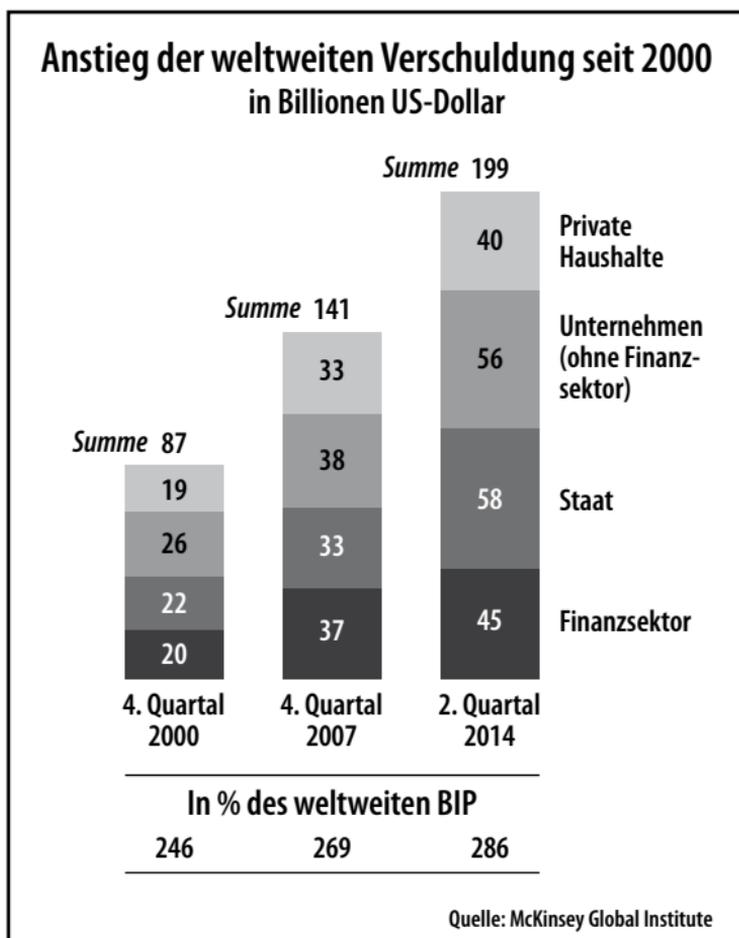
## Einleitung

In den 1990er Jahren war es die »Globalisierung«, heute gilt die »Staatsverschuldung« als eines der zentralen Probleme der Weltwirtschaft. Der Grund liegt in den Folgen der Weltfinanz- und -wirtschaftskrise ab 2008. Erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg sind es nicht die sogenannten Entwicklungsländer, die eine Schuldenkrise erleben, sondern die etablierten Industriestaaten. In Europa sind einige Regierungen zahlungsunfähig geworden und müssen von anderen Staaten finanziert werden. In den USA wachsen die Staatsschulden in Höhen, die sonst nur nach Kriegen erreicht wurden. Das »Wachstum auf Pump« müsse nun ein Ende haben, forderte Bundeskanzlerin Angela Merkel (*Die Zeit*, 10.5.2012). Die Bundesregierung verweist stolz auf ihre »schwarze Null« im Haushalt, also auf die Tatsache, dass sie keine neuen Schulden mehr macht. »Das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts darf nicht gefährdet werden«, sagte Finanzminister Wolfgang Schäuble im Oktober 2014 (AFP, 10.10.2014).

Dabei ist das Schuldenproblem nicht auf Staaten begrenzt – auch Unternehmen und private Haushalte nehmen immer mehr Kredit. Laut einer Studie von McKinsey von Anfang 2015 standen Regierungen,

Unternehmen und Haushalte im Jahr 2000 mit 87 Billionen Dollar in der Kreide, 2014 waren es fast 200 Billionen. Allein in den sechs Jahren seit Beginn der Finanzkrise 2008 stieg die Verschuldung um fast 60 Billionen Dollar. Die globale Schuldenlast wächst auch im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung: Derzeit liegt sie bei fast 290 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, vor 15 Jahren waren es nur rund 250 Prozent. »Geht bald die ganze Welt pleite?«, fragte die *Bild*-Zeitung (13.7.2011), und der *Spiegel* (32/2011) titelte »Geht die Welt bankrott?«. Die Buchläden sind gefüllt mit Titeln zum Thema – von *Schulden ohne Sühne?* bis *Der große Schulden-Bumerang*. Das Buch des Anthropologen David Graeber *Schulden: Die ersten 5000 Jahre* war ein Bestseller.

In der öffentlichen Diskussion scheinen zwei Dinge klar: Schulden sind vor allem schlecht. Und sie sind zu viel. »Sparen« ist daher das Gebot der Stunde, insbesondere in Europa, wo sich die Regierungen per Fiskalpakt zu Sparsamkeit verpflichtet haben. Die Staaten wollen »schlanker« werden. Öffentliches Eigentum wird privatisiert, das nationale Lohnniveau soll sinken, um die »Wettbewerbsfähigkeit« des Standortes zu erhöhen. Ziel ist die »Schuldentragfähigkeit« – also die Fähigkeit, Zinsen und Rückzahlungen leisten zu können. Die Staats-



verschuldung zeitigt damit die gleichen politischen Maßnahmen wie das Schreckgespenst »Globalisierung« im Jahrzehnt zuvor.

Die Regierungen der Industrieländer haben sich vorgenommen, härter zu sparen. Dies trifft vor allem die Armen in Form von Sozialkürzungen – in allen Ländern. Warum ist das eigentlich so? Wo kommen überhaupt die ganzen Schulden her? Warum machen alle Staaten Schulden – obwohl sie allgemein als Übel gelten? Und warum streicht man die Schulden nicht, wenn schon die ganze Welt unter ihnen leidet? Dies sind einige Fragen, die dieses Buch beantworten will. Es will nicht behaupten, Schulden seien eigentlich kein Problem. Sondern es will zeigen, welchem Zweck Staatsschulden dienen, wann sie zu einem Problem werden – und für wen. Denn am Ende sind Schuldenfragen immer Verteilungsfragen: Einige müssen zahlen, andere dürfen verdienen. Denn die Schulden der einen sind immer das Vermögen der anderen – der Gläubiger. Und diese Vermögen sind in der Bevölkerung sehr ungleich verteilt.

**Einleitung aus:**

**Stephan Kaufmann / Ingo Stütze:**

**Ist die ganze Welt bald pleite? Populäre Irrtümer über Schulden**

**ISBN 978-3-86505-751-8 © 2015 Bertz + Fischer Verlag | [www.bertz-fischer.de](http://www.bertz-fischer.de)**